

Gedanken zu Psalm 6

Müde bin ich und leer in diesen langen Tagen des Kontaktverbots.

Meine Seele ruft nach Nähe, nach Berührung, nach Liebkosung.

Meine Hände möchten streicheln,

deine Hand halten,

deine Nähe spüren, leibhaftig spüren...

Meine Arme möchten umfassen, umschließen und Herzen:

Dich, den Freund, die Freundin,

Dich, Du kleines Wesen, gerade einmal paar Monate alt.

Dich, du vertrauter Mensch im Altenheim.

Deinen Runzeln sacht mit dem Finger nachfahrend,

die braunen Flecke auf deiner Hand zählend,

dir sanft über's Gesicht streichelnd...

All das, Gott, geht nicht!

Nicht jetzt, nicht morgen, nicht übers Jahr!

Erst wenn ein Impfstoff dem wütenden Corona Einhalt gebietet!

Mich schmerzt der Gedanke an die Menschen in den Alten – und Pflegeheimen, den besonderen Wohneinrichtungen....

Wie muss ihnen allen der körperliche Kontakt fehlen....

Mehr noch als mir.

So oft denke ich in diesen Tagen an das Experiment Friedrichs II von Hohenstaufen, der

die Ursprache erforschen wollte und darum Babys und Kleinkindern ihren Müttern entriss und Ammen verbot, mit den Kleinen zu reden, sie zu liebkosen. Nur waschen und nähren durften sie sie, wortlos, möglichst kontaktlos.

Friedrich II kam nicht mehr zu seinem Sprachexperiment. Die kleinen Menschlein starben bevor er es einrichten konnte.

„Denn sie können nicht ohne das Patschen und fröhliche Grimassenschneiden und die Liebkosungen ihrer Ammen und Ernährerinnen leben“, so wird er zitiert, der experimentierfreudige König wie gut 1200 Jahre vor ihm der ägyptische König Psammetin I.

Nun haben wir keine Sprachexperimente sondern Corona, keine Menschenversuche, sondern freiwilligen Verzicht auf Kontakt, ohne die Alten und die Kleinstkinder befragt zu haben...

Herr, wie lange noch?

Meine Seele schreit nach dir, lass sie nicht völlig verdorren!

Wie lange noch?

Meine Augen sind rot geweint und trübe, haben all ihren Glanz verloren.

Herr, höre mein Klagen, mein Schreien, nimm meine Verzweiflung wahr!

Herr, nimm mein Gebet an!

Ich weiß doch: Du lässt uns nicht im Stich!

Du bleibst bei uns in der dunkeln Nacht, der langen!

Du bist da in den grauen Tagen, den leeren, sehnsuchtsvollen.

Trägst uns! Hältst uns!

Bis Hoffnung aufschimmert, kleine Lockerungen möglich werden, vereinzelte Besuche zugelassen werden in den Innenhöfen und Gärten der Wohn- und Pflegeheime, am Bett eines Kranken.

Voller Vorsicht, hinter Masken verhüllt, mit Einweghandschuhen umgetan...

Und doch: Ein erster Lichtblick, ein erster Hoffnungsschimmer, ein erster vorsichtiger Schritt hin zur Normalität der unbefangenen Begegnung.

Du, Gott, hast mein Flehen gehört.

Mein Weinen wahrgenommen.

Meine Tränen gesammelt in einem Krug.

Du Gott, wirst tragen helfen bis der Impfstoff da ist,

wirst meine Sehnsucht wachhalten,

meine Hoffnung stärken gegen Resignation und Aufgabe.

Wirst mit mir, die kleinen Schritte der Lockerung gehen.

Du, Gott, wischst meine Tränen ab, hältst mich an deiner Hand, nimmst mich in deine Arme so lange bis andere es wieder dürfen!

Pfarrerin i. R. Susanne Bronner

